



Hertner Geschichte: 1905 wurde der Hertener Bahnhof (Fo. ganz re.) eröffnet, 1945 standen die Hertener vor den wenigen Lebensmittelgeschäften (Fo. re.) Schlange, 1985 ereignete sich auf der Zeche Schlägel & Eisen (Fo. un.) eine Verpuffung.

nungsnot. Dutzende Häuser waren entweder zerstört oder wurden für die Einquartierung der Soldaten benötigt, so dass viele Hertener sowie die in die Stadt strömenden Flüchtlinge kein Dach über dem Kopf hatten. Erst nachdem Wilhelm Rheinländer von der Militärregierung zum Bürgermeister ernannt und ein Verwaltungsbeirat eingerichtet worden war, normalisierte sich die Lage allmählich. Ab dem 12. April gab es teilweise wieder Strom und Gas, und die Straßenbahn (5. Mai) sowie der Wochenmarkt (6. Juni) nahmen den Betrieb wieder auf. Im Juni lösten die Briten die Amerikaner ab und ganz Herten blickte besseren Zeiten entgegen.

FOTOS: STADTARCHIV HERTEN

Dritter Akt: Die Kumpel der Frühschicht waren gerade dabei, sich auf den Feierabend vorzubereiten, als auf Schlägel & Eisen die Hölle losbrach. Eine Verpuffung verwandelte das Flöz „Gretchen“ in 980 Meter Tiefe in eine lebensgefährliche Falle, die gewaltige Druckwelle schleuderte mehrere Bergleute von einem Förderband. Die traurige Bilanz des Grubenunglücks vom 26. Juni 1985: ein Toter und über 50 Verletzte. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Unglücks strömten Bergleute und besorgte Bürger ans hermetisch abgeriegelte Werkstor, um die Namen der Verletzten zu erfahren. Im Zuge der Rettungsarbeiten ereignete sich eine zweite Verpuffung an gleicher Stelle, bei der erneut vier Mitglieder der Grubenwehr verletzt wurden. Das Unglück weckte böse Erinnerungen an den 21. November 1977, als bei einem Brand auf der Zeche Schlägel & Eisen sieben Bergmänner ums Leben gekommen waren.

Christian Ademmer

Bessere Zeiten, schlechtere Zeiten...

Von der Eisenbahn, der Nachkriegszeit und einer tödlichen Verpuffung

Hertener Zeitreise in die Jahre 1905, 1945 und 1985.

Was haben rummelige Bahnhöfe, alliierte Soldaten und gefährliche Kohle-Flöze gemeinsam? Immerhin eines: Sie alle gibt es in dieser Stadt nicht mehr. Es gab sie aber, früher. Den Bahnhof Herten, 1905 eröffnet. Die amerikanischen und englischen Befreier, 1945 vor Ort. Und das schwere Grubenunglück auf Schlägel & Eisen, passiert am Morgen des 26. Juni 1985. Vorhang auf für ein Stück Stadtgeschichte.

1905 Erster Akt: Es war am 1. Mai 1905, als zum ersten Mal eine Dampflokomotive schnaufend und unter dem Jubel hunderter Schaulustiger den frisch eingeweihten Hertener Bahnhof ansteuerte. Vor 100 Jahren mauserte Herten sich damit auf einen Schlag vom beschaulichen Dorf zur stolzen Stadt, denn der Anschluss an das Schienennetz öffnete das Tor zur großen, weiten, damals noch autofreien Welt. Täglich verkehrten Züge auf der 74-Kilometer-Trasse zwischen Hamm und Osterfeld, was den Hertenern das Reisen in die Nach-

barstädte Bottrop, Gladbeck, Buer und Recklinghausen enorm erleichterte. Die Planungen für die wirtschaftlich sinnvolle Ost-West-Verbindung hatten bereits 1887 begonnen, bürokratische Querelen warfen das Vorhaben aber immer wieder zurück. Da waren die Engländer schneller: auf der Insel gab's schon 1824 die erste Eisenbahn-Strecke. Doch Verspätungen ist man von der Deutschen Bahn ja heute noch gewohnt.

Ab 1982 kamen die Züge dann gar nicht mehr, der Bahnhof Herten wurde geschlossen.

„Der Reisezugbetrieb auf der Schiene ist dermaßen rückläufig, dass eine Weiterführung nicht mehr gerechtfertigt ist“, ließ die Bundesbahn verkünden – und besiegelte damit den Abstieg der Stadt Herten zum Dorf, wie viele Hertener munkelten.

1945 Zweiter Akt: Mit der Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 endete eines der düstersten Kapitel der Geschichte – der zweite Weltkrieg. Für die Menschen in Herten war der Krieg schon etwas eher zu Ende gegangen. Nach dem größten Luftangriff auf das Stadtgebiet am 22. März 1945 (21 Tote) begann neun Tage später die Be-

freiung durch amerikanische Truppen. Die drei US-Bataillone machten bei ihrem Vorstoß Richtung Herten viele Kriegsgefangene, stießen aber nur auf wenig Widerstand. Das Ende der Kampfhandlungen erleichterte den Hertenern das Leben zunächst aber kaum. Es herrschte Chaos. Die Stromversorgung war zusammengebrochen, Nahrung war knapp. Die Lebensmittelvorräte, die auf der 472-Meter-Sohle der Zeche Schlägel & Eisen angelegt worden waren, reichten nur für kurze Zeit.

Plünderungen und die Zerstörungen der Infrastruktur erschwerten die Versorgung der Bevölkerung zusätzlich. Außerdem herrschte Woh-

infotips
Stadtarchiv Herten
 Gartenstraße 40, 45699 Herten
 Tel.: 0 23 66 / 30 32 89
 Öffnungszeiten:
 Mo. bis Do. 8 bis 12 und 14 bis 16 Uhr
 Fr. 8 bis 12.30 Uhr
www.herten.de